

MANNI BREUCKMANN

Alles außer Fußball

KOLUMNEN mit
VOLLSPANN und FINESSE

Vorneweg

Nee, was bin ich froh, dass ich mal was anderes als Fußball machen darf! Ich weiß ja, dass ich durch den Fußball reich und berühmt geworden bin. Aber irgendwann reicht es auch, immer die gleiche Leier: Sie servieren dir Currywurst mit Pommes und nen halben Liter Bier, weil das ja die Grundnahrungsmittel des Fußballreporters sind, und dann stellen sie dir Fragen zu Schalke und zum BVB.

Jahrzehntelang habe ich das klaglos mitgemacht. Ich wollte ja nicht undankbar sein. Jetzt kommt Gott sei Dank mal was anderes. Ich spreche über Politik, über Wirtschaft, über Kultur, aber lieber nicht über Oper und Ballett, über Essen und Trinken sowieso, über die ganz banalen Dinge des Alltags. Nordrhein-Westfalen hab ich zwar immer im Blick, aber ansonsten gibt es keine Grenzen und wenn mir einer ein Gläschen Rotwein aus Frankreich dazu reicht – hab ich nix dagegen.

Aber ganz ehrlich: Manchmal, ab und zu, nicht zu oft, muss es doch Fußball sein. Ausnahmsweise.

Ich freu mich drauf.

Bis die Tage!

Inhaltsverzeichnis

Spaß am Leben

Teddy-Klinik	12
Der glückliche Münsterländer	13
Der Angler	14
SwinGolf	15
Panamahut	16
Schutzengel in der Bretagne	18
Pokerphilosophie	19

Gaumenfreude

Kreative Eissorten	23
Kaffee	24
Lacto-Vegetarier	26
Pistazien-Eis-Syndrom	27
Das Butterbrot	29
Perlen der Wein-Poesie	31

Kaum zu glauben

Inklusive Currywurst	35
Nervende Werbung	36
Müllbeseitigung	37
Trinkgeld	38
Mitbringsel	39
Schrottfahrräder	41
Das Düsseldorfer Gepäckband	42
Blinkmuffel	43
Tätige Reue	44

Küchengeplauder

NRW-Küche?	48
Lecker Spargel	50
Westfälischer Schinken	51
Pumpnickel	52
Himmel und Ähd	53
Pflaumenkuchen	54
Bergische Kaffeetafel	55
Pickert	56

Panhas	57
Dosenbrot	58
Knabbeln	59
Mostert	60
FlöNZ	61
Stutenkerl	62
Rheinischer Sauerbraten	63
Kölsch kein Bier?	64
Wein aus NRW?	65
Rheinisches Apfelkraut	66

Schwarz auf weiß

Noch einmal lesen	71
Gegen die Hitze	72
Bücher mit Personenlisten	74
Fastenzeit	76

Was mich umtreibt

Der Denunziant	80
Vergessene Konten	81
Was ist Krieg?	82
Hybride Kriegsführung	84
Ukrainische Altenpflegerinnen	86
Sexualbegleitung	87
Pädokriminelle	88
Keine Schalte mit den Lügenmedien	91
Der Wutwinter	93

Feierlichkeiten

Karfreitag	96
Österliche Geschenk-Orgie	98
Weihnachtsmarkt im August	101
Adventskalender	102
Printen	104
Ohne Moos nix los	106
Zwischen den Jahren	109

Ben

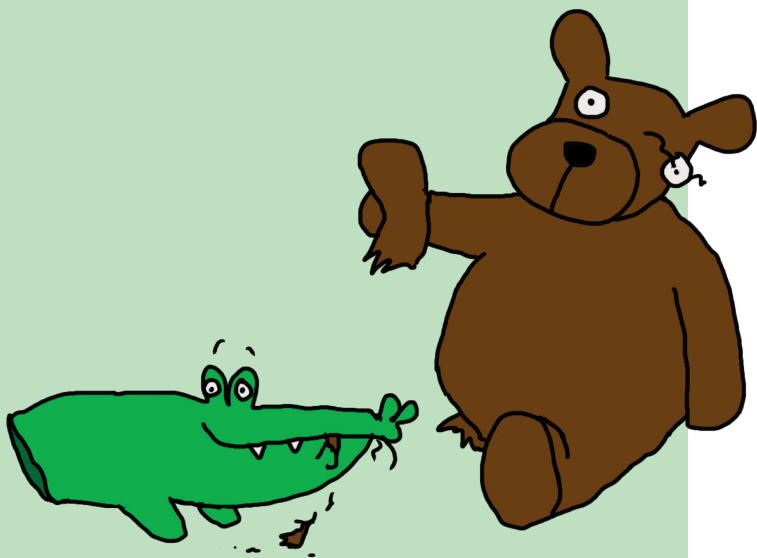
Ben – ein paar Worte vorweg	112
Hauptsache gesund	113
Was Ben alles kann	114
Ben und die Sexualität.	116
Bens Essverhalten	118
Ben hatte Corona	119
Bens Ernst des Lebens	120
Bens Aggressionen	121
Ben ist volljährig	122
Bens Stottern	124
Bens Ferienfreizeit	125
Ben in der Geisterbahn	126
Ben ist ein Schelm	128
Bens starker Wille.	131
Ben hat keine Freunde	133
Ben in der Schalker Arena	134
Ben wird das Nest nicht verlassen	136

Streifzüge übers Land

Brachter Wald	140
Vopos mit Grundgesetz	141
Magic Mountain	142
Bundesbank-Bunker	144
Zoom Erlebniswelt	147
Schiffshebewerk	148
Tag der Trinkhallen	149
Bergwerk Ramsbeck	150
Marta	152
Die Ringenberger Mauer	153
Sauerlandlinie	154

Bilderverzeichnis.....	156
------------------------	-----

*Spaß
am
Leben*



Teddy-Klinik

Anfang Juni war es mal wieder soweit: Das Universitätsklinikum Bonn öffnete für drei Tage sein Teddy-Krankenhaus. Über tausend Kindergartenkinder erschienen mit ihren verletzten oder vermeintlich kranken Kuscheltieren, um sich von hundert Medizin-Studierenden beraten und behandeln zu lassen.

Anmeldung, Fragebogen, Röntgen, Ultraschall, Operationen – spielerisch sammelten die Kinder Erfahrungen mit dem Krankenhausleben. Und die angehenden Ärztinnen und Ärzte probierten den sensiblen Umgang mit jungen Patienten. Zum Schluss gab's dann Gummibärchen auf Rezept.

Die Bonner Teddy-Klinik hat Tradition seit 2004, ähnliche Aktionen gibt es überall in Deutschland, in NRW unter anderem auch in Bochum, Essen und Köln. Die Ursprünge stammen aus Skandinavien.

Defizite gibt es leider auch immer noch in der Kommunikation mit erwachsenen Patienten. Nicht alle Ärzte sind Naturtalente, wenn es zum Beispiel darum geht, schwere Diagnosen einfühlsam mitzuteilen.

Da helfen dann auch keine Teddy-Kliniken.

Bis die Tage!

Der glückliche Münsterländer

Ich staune ja immer noch über die Ergebnisse im neuesten bundesweiten Glücksatlas. Danach ist das Münsterland die Region mit den glücklichsten Menschen in ganz Deutschland. Damit sind die Münsterländer die Finnen Deutschlands, denn in Finnland wohnen die Glückspilze weltweit.

Mir fiel dann sofort auf, dass sowohl Münsterländer als auch Finnen eher ruhige Vertreter sind, und dass beide Volksgruppen gerne ein Gläschen nehmen. Aber ich gebe zu, das ist jetzt ein an den Haaren herbeigezogener Vergleich.

Bemerkenswerte Glücksfakten im Münsterland gibt es reichlich: eine junge Bevölkerung, ein hoher Lebensstandard und vergleichsweise wenig soziale Ungleichheit. Das kann aber doch nicht alles sein.

Ich guckte nochmal auf die Glücks-Ergebnisse und bemerkte dabei, dass der ganze westfälische Teil unseres Bundeslandes das Rheinland in Sachen Glück klar ab-

hängt. Und dann machte es plötzlich „Klick“ und mir wurde die entscheidende Glücks-Ursache klar:

Die Westfalen inklusive der Münsterländer platzen vor Glück, weil sie keine Rheinländer sein müssen. Ich finde, das leuchtet sofort ein. Muss jetzt nur noch wissenschaftlich abgesichert werden.

Bis die Tage!



Der Angler

Im Hafen von Cala Figuera auf Mallorca sitzt stundenlang ein Angler. Da kommt ein erfolgreicher Unternehmer vorbei und spricht ihn an: „Ich hätte da eine Idee. Schaff dir einfach eine zweite Angel an.“ „Warum?“, fragt der Angler. „Ganz einfach. Die Fische von der einen Angel isst du selber, und die von der zweiten verkaufst du an die Touristen.“ „Okay. Und dann?“ „Dann wirst du bald genug Geld haben, dir ein Boot zu kaufen. Damit fährst du raus zum Fischen. Und wenn du genug Ertrag zusammen hast, kannst du Hilfskräfte einstellen. Vielleicht später sogar ein zweites Boot kaufen. Und noch mehr Mitarbeiter beschäftigen.“

Der Angler kommt doch sehr ins Nachdenken und meint: „Das klingt ja alles nicht schlecht. Aber trotzdem musst du mir noch eine winzige Frage beantworten: Wozu der ganze Aufwand? Warum sollte ich das alles machen?“ „Ganz klar“, sagt da der Unternehmer. „Damit du später sorglos und entspannt im Hafen sitzen und angeln kannst.“

Bis die Tage!

SwinGolf

Ein Bekannter teilte letzte Woche stolz mit, er sei Deutscher Vizemeister geworden. Im SwinGolf.

Was für'n Golf? Ich musste tatsächlich nachforschen und stellte fest, dass diese Sportart in meinen bisherigen Lebensjahren an meiner Wahrnehmung vorbeigerauscht ist.

Arrogante traditionelle Golfer in ihren sportlich-schicken Klamotten mit den zwölf Schlägern im Golf-Trolley würden sagen:

Das ist Golf für Arme. Da die Golfer aber alle tolerant und bescheiden sind, sprächen sie eher von einer abgespeckten Golf-Variante. Für die Abiturienten: weniger ambitioniertes Golf. Es gibt nur einen Schläger, die Bälle sind etwas größer, das Golfloch ist so groß wie eine Pizza. Es wird schon auf großen Bahnen gespielt, die befinden sich aber schon mal auf einer gemähten Bauernwiese. Keiner muss bestimmte Klamotten anziehen, getrunken wird eher Pils statt Champagner. Das Wort Platzreife ist unbekannt, nach einer Einweisung können Sie loslegen, eine Runde SwinGolf über 18 Bahnen ist schon für 15 Euro zu haben. Das hört sich alles sehr locker und gemütlich an.

Wer es in NRW ausprobieren will: SwinGolf-Anlagen gibt es unter anderem in Essen, Moers und Ascheberg.

Bis die Tage!



Panamahut

Seit Wochen laufe ich mit einer fixen Idee durch die Gegend: Ich hätte gerne einen Panamahut. Macht was her, ist leicht und luftig, und schützt gegen die Sonne. Aber bin ich das überhaupt, Panama-Hut? Diese Kopfbedeckung aus der hochwertigen Faser der Toquilla-Palme gilt als edel und vornehm. Es fallen Begriffe wie Stil, Klasse und Eleganz. Da spare ich mir mal vorsichtshalber jeglichen Kommentar.

Möchte ich etwas sein, was ich gar nicht bin? Einer wie Ernest Hemingway, Winston Churchill oder Paul Newman, berühmte Träger des Panamahutes? Erich Honecker lass ich mal weg. Was mich sehr beeindruckt, ist die kunstvolle Herstellung der Hüte. Die passiert traditionell in Heimarbeit, seit vierhundert Jahren in Ecuador, der Heimat des Panamahutes.

Den falschen Namen bekam er, weil die Hüte eine Zeitlang nur über Panama in die USA exportiert werden durften. Je dünner die Faser, je höher die Faserdichte, um so besser die Qualität.

Ein paar Monate Arbeitszeit für die ganz hochwertigen Hüte sind keine Ausnahme. Für einen passablen Hut sind an die zweihundert Euro fällig. Es gibt auch welche im locker vierstelligen Bereich.
Ich glaube, ich denk nochmal drüber nach.

Bis die Tage!





Schutzengel in der Bretagne

Es ist schon sehr lange her, da erfuhr ich am Rande eines Dorfes in der Bretagne, dass ich einen Schutzengel habe. Dort war ein großes Festzelt aufgebaut, in dem Riesenmengen elsässisches Bier flossen und eine Trachtenkapelle aufspielte. „Fête de la Bière“ hieß die Sause, Bierfest. Unsere Sechsergruppe beteiligte sich respektabel am Umsatz und strebte weit nach Mitternacht Richtung gemeinsames Ferienhaus. Es war stockfinster und mich überkam ein dringendes Bedürfnis. Um dem abzuhelpen, stellte ich mich auf ein etwa fünfzig Zentimeter hohes Mäuerchen und befreite mich vom Druck des Bieres. Leider geriet ich zustandsbedingt ins Schwanken und fiel auf der anderen Seite der Mauer hinunter.

Aber keine fünfzig Zentimeter. Es ging dort gut zwei Meter in die Tiefe. Böse Falle. Brombeerbüsche an der Mauer bremsen meinen Fall. Der Gott sei Dank nicht etwa auf einem asphaltierten Parkplatz endete, sondern auf einer matschigen Wiese. Ich weiß heute noch, wie ich einem kleinen Suchtrupp entgegenrief: Hallo, Je suis là bas. Ich bin da unten. Verletzungen: fast keine. Nur ein paar

Schrammen und zehn,
zwölf Brombeerdor-
nen in der Haut. Seit
jener Nacht bin ich
mir sicher: Es gibt
da jemand, der
passt auf mich auf.

Bis die Tage!



Pokerphilosophie

Ein Interview mit zwei Poker-Spielerinnen hat mir doch tatsächlich ein Stück Lebens-Philosophie beschert. Nina Lehle und Natalie Hof-Ramos sprachen über Parallelen zwischen Poker und dem wirklichen Leben.

– Erkenntnis Nummer eins:

Beim Poker lernst du, ständig Entscheidungen zu treffen. Verkriech dich auch im richtigen Leben nicht vor fälligen Entscheidungen. Nichts zu tun bedeutet mindestens Stillstand, wenn nicht gar Rückschritt. Nach vorne bringt es dich nie, wenn du die Dinge nur laufen lässt.

– Erkenntnis Nummer zwei:

Es kann sein, dass sich eine Entscheidung als falsch herausstellt. Wenn dabei aber Dinge ausschlaggebend waren, auf die du keinen Einfluss hast, musst du nicht hadern. Beim Poker sind es die schlechten Karten, im echten Leben andere Dinge, die du nicht steuern konntest. Über eine Entscheidung nach bestem Wissen und Gewissen solltest du dich nicht ärgern. Das wirklich und mit innerer Überzeugung hinzukriegen ist sehr schwierig.

Die beiden Poker-Frauen haben mir wertvolle Hinweise gegeben. Trotzdem fange ich jetzt nicht mit dem Zocken an.

Bis die Tage!

*Gaumen-
freude*



Kaffee

Ich gehöre weiß Gott nicht zu den Menschen, die irgendwelchen Trends hinterherhecheln. Aber den Trend zum guten Kaffee finde ich richtig klasse.

Früher haben wir uns ein Pfund Tchibo, Eduscho, Onko oder Jakobs gekauft und mit dem Plastik-Maßlöffel in den Filter geschaufelt. Noch früher drehte ich die Kurbel an der Hand-Kaffeemühle. Jetzt ist aus dem Kaffee fast eine Wissenschaft geworden. Und der Genuß kann sauteuer sein.

So ein Vollautomat, in dem die espressobohnen gemahlen und dann zu Espresso, Cappuccino oder Latte Macchiato veredelt werden, kann schon mal locker tausend Euro kosten. Geschmacklich unübersichtlich wird es bei den verwendeten Bohnen. Und wieder teuer. Für ein Kilo wird gerne um die dreißig Euro genommen. Selbstverständlich kommen die aus einer kleinen – psst, Geheimtip – Privatrösterei. Allein in NRW gibt es mindestens vierzig davon. Eine Kaffeebohne hat, halten Sie sich fest, rund 800 Aroma-Komponenten. Da hilft nur: durchprobieren.

Irgendwie müssen wir doch auf die 168 Liter pro Kopf jährlich in Deutschland kommen! Und ganz im Vertrauen: Es gibt Automaten, die können nur Espresso. Die kosten dann vielleicht 200 Euro. Ich hab mir dazu noch einen günstigen elektrischen Milchaufschäumer gekauft.

Jetzt bin ich ein Kaffeekünstler von eigenen Gnaden.

In Fachkreisen würden sie mich Barista nennen.

Bis die Tage!



Lacto-Vegetarier

Ich kann es ja kaum glauben, wie viele verschiedene Ernährungs-Religionen existieren. Okay, den Unterschied zwischen Vegetariern und Veganern, den kriege ich noch hin. Aber: Wissen Sie zum Beispiel, was Semi-Vegetarier auszeichnet? Oder Lacto-Vegetarier?

Also: Der Semi-Vegetarier darf außer pflanzlicher Ernährung noch Fisch und Geflügel essen. Der Lacto-Vegetarier packt auf das Pflanzliche noch Milch und Milchprodukte drauf. Absolut mein Ding wäre der Pudding-Vegetarier, der einen starken Hang zu Süßigkeiten und Süßspeisen hat.

Dann gibt es noch die Frutarier: Die nehmen nur Produkte von Pflanzen zu sich, die bei der Ernte nicht sterben müssen oder gequält werden. Das geht so weit, dass manche Frutarier unter dem Baum sitzen und warten, bis der Apfel runterfällt. Eine barmherzige Erfindung für alle, die normal weiteressen wollen, trotzdem aber unbedingt zu einer weltanschaulichen Ernährungsgruppe gehören möchten, ist der Flexitarier.

Da steht praktisch alles auf dem Speiseplan, aber nur wenig Fleisch, das hochwertig sein soll. Eine Frage hätte ich noch: Wie heißen die Menschen, die sich nur von Currywurst-Pommes und Bier ernähren? Die Phase hatte ich nämlich mal vor langer Zeit. Ein Kumpel sagte mir, die heißen Risiko-Patienten. Das ist aber natürlich Quatsch.

Bis die Tage!

Pistazien-Eis-Syndrom

Als wir neulich mit einem befreundeten Ehepaar das Silvester-Menü zusammengestellt haben, musste ich wieder an das Pistazieneis-Syndrom denken. Und das geht so: Mögen Sie Pistazien-Eis? Ich mag das, in die Hitparade meiner Lieblingssorten gehört es aber überhaupt nicht. Ein Kumpel von mir schwört auf Pistazien-Eis, da geht nix drüber, und wenn einer sagt: Nee, das mag ich überhaupt nicht, sagt er: Das ist doch unglaublich, wie kann man diese wunderbare nussige, lindgrüne Köstlichkeit nicht mögen. Das kapier ich nicht. Und schon sind wir beim Pistazien-Eis-Syndrom.

Das könnte auch andere Namen tragen: Kartoffelsalat-Syndrom zum Beispiel. Wie, du magst den Kartoffelsalat meiner Mutter nicht? Es gibt doch nix Besseres! Oder Mettbrötchen-Syndrom. Für Mettbrötchen mit dick Zwiebel drauf könnte ich sterben. Wie, du nicht? Find ich unbegreiflich.

Leider können manche Mitmenschen es nicht verstehen: Meine persönliche Welt, mit allen Vorlieben und Schwächen und Meinungen, ist eben meine Welt. Sie ist nicht für alle anderen verbindlich. Wenn ich etwas superklasse finde, dann kann ein anderer das für ganz grausam und unerträglich halten. Für den Bereich des Geschmacks gilt das ganz besonders. Allerdings nicht für das Gulasch meiner Frau. Das muss einfach allen schmecken.

Bis die Tage!

